

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Die Ehescheidung des Großherzogs von Hessen soll nach dem Berl. Tagebl. bevorstehen. Die Großherzogin weißt seit dem 16. Oktober bei ihrer Mutter in Koburg-Gotha. In den letzten Tagen hat der Regent von Sachsen-Koburg-Gotha nach einer Rücksprache in München mit dem soeben aus Italien zurückgekehrten Großherzog sich nach Berlin zum Kaiser begeben. Gleichzeitig ist Prinz Heinrich nach Darmstadt gefahren.

* Der Bundesrat hat dem Wollfischen Bireau zufolge in seiner Sitzung am Dienstag dem Posttarifentwurf entsprechend dem Antragsantrag die Zustimmung erteilt.

* Die auf die Haager Friedenskonferenz bezüglichen Konventionen und Erklärungen werden jetzt im Reichsgesetzbl. veröffentlicht. An erster Stelle steht das Abkommen zur friedlichen Erledigung der internationalen Streitfälle. (Diese Veröffentlichung ist gerade im gegenwärtigen Augenblick äußerst zeitgemäß.)

* Der Reichstag wird nach der Wiederannahme der Plenararbeiten noch manches bei der Vertagung am 15. Mai liegen gebliebene Arbeitsmaterial zu erledigen haben. Aus den Kommissionen waren herausgekommen die Seemannsordnung mit den Nebengesetzen, die Strandungsordnung, das Schaumweinsteuergesetz, der Entwurf eines Schiffsverkehrsgesetzes, der Entwurf eines Gesetzes betr. die Ueberrahme einer Garantie des Reiches in Bezug auf die Eisenbahn von Dar-es-Salaam (sog. ostafrikanische Zentralbahn), sowie von wichtigen Initiativanträgen, die vom Zentrum gestellten Anträge betr. die Freiheit der Religionsübung (sog. Toleranzanträge) und die Anträge Munkelb. Salkisch-Kintelen auf Revision des Gerichtsverfassungsgesetzes, der Zivilprozessordnung und des Strafgesetzbuches. Die meisten Initiativanträge haben kaum das Plenum beschäftigt, geschweige denn zu greifbaren Ergebnissen geführt. Außerdem sind noch Berichte der Petitions- und der Wahlprüfungs-Kommission zu verhandeln.

* Die Einberufung des Kolonialrates, der nun bestimmt in der Zeit vom 21. bis 23. d. Tagen wird, erfolgt in den nächsten Tagen; zugleich wird auch die Bitte der Mitglieder für die nun dreijährige Sitzungsperiode veröffentlicht werden.

* Das Reichsversicherungsamt hat die Vorstände der sämtlichen Lebensversicherungsanstalten und der auf Grund des Invalidenversicherungsgesetzes bestehenden Kasseneinrichtungen auf den 15. November zu einer Konferenz nach Berlin eingeladen. Den Gegenstand der Beratungen bildet eine Anzahl von Fragen aus dem Gebiete der Praxis der Invalidenversicherung.

* Auch sämtliche thüringische Staatsregierungen haben amtliche Erhebungen über die industrielle Lage Thüringens und die Arbeitslosigkeit angeordnet.

* Der Deutsche Handelstag hat in der nächsten eine neue Eingabe an den Reichstanzler gerichtet, in welcher er zur Herstellung voller Einheitlichkeit im Reichswesen für das ganze Deutsche Reich um Festlegung der Abgabebefreiungen auf den niedrigeren bayerischen Satz bittet.

England.

* Von einem neuen Friedensangebot ist in der englischen Presse die Rede. Daily Mail veröffentlichte eine angeblich authentische Mitteilung aus dem Präsidentenkrüger nahegelegenen Kreisen, in der es heißt, daß Krüger die Eröffnung von Friedensunterhandlungen ernähnt in Erwägung ziehen werde, wenn dieselbe ihm direkt von einem annehmbaren Vertreter Englands angeboten werde und auf folgenden Bedingungen beruhe: Amnestie für die Aufständischen, sofortiger Rücktransport der Gefangenen und der übrigen in den Lagern oder an anderen Orten festgehaltenen Personen, Zurückziehung aller britischen

Truppen aus dem Gebiete der Republik, Wiederaufbau aller zerstörten Farmen oder Zahlung einer Entschädigung für alle materiellen Verluste und schließlich Abschluß eines von Frankreich und England garantierten Vertrages, welcher den Boeren unmittelbare Autonomie und alle Rechte der Selbstverwaltung unter der Afrikaner-Flagge gewährt, wogegen die Boeren als Gesamtkriegsentschädigung den Witwatersrand und die Goldfelder an England abtreten.

* Die englischen Torpedobootszerfänger sind bekanntlich in letzter Zeit vom Unglück verfolgt worden. Es hat sich gezeigt, daß sie viel zu schwach gebaut waren. Trotzdem hat der erste Lord beim Lordmayor-Bankett in London am 9. d. M. behauptet, die englischen Torpedobootszerfänger hätten sich als ein triumphierender Erfolg erwiesen.

Holland.

* Der Verwaltungsrat des Haager Schiedsgerichtshofes ist für den 20. November einberufen worden, um über den Antrag der Boeren auf Entscheidung der südafrikanischen Frage Beschluß zu fassen. (Wozu bloß diese Komödie?)

Spanien.

* Bei den spanischen Gemeinderatswahlen hat es am Sonntag blutige Kämpfe gegeben. Am Argenta ging es in dem ewig unruhigen Barcelona her. Dort kam es in einer großen Anzahl Wahlversammlungen zu heftigen Zusammenstößen zwischen Katalanen und Republikanern. Beide Parteien schossen mit Revolvern aufeinander. Gegen 6 Uhr abends schätzte man die Zahl der Verwundeten auf vierzig.

Rußland.

* Gerüchweise verlautet, die Petersburger Polizei habe eine nihilistische Verschwörung entdeckt, die bezwecke, den Zug des Zaren bei dessen Rückkehr von Spala nach Petersburg in die Luft zu sprengen. Der Minister des Innern und der Chef der Polizei reisten deshalb nach Warschau ab.

Belgien.

* In aller Stille, ohne Salutschüsse, hat Admiral Caillaud mit seiner Flottenabteilung Mithene verlassen. Der Opperentkrieg ist zu Ende, ehe er begonnen hat.

* An den vollständigen „Sieg“ Frankreichs im türkischen Streit knüpfen sich bereits hochfliegende Pläne über die Ausnutzung des neu erlangten russisch-französischen Einflusses im Orient. Es heißt, Rußland und Frankreich würden nimmehr die Verleihung der Konzession der Bagdadbahn, die dem deutschen Syndikat versprochen wurde, an ein russisch-französisches Syndikat betreiben und dafür der stets geliebten Pforte eine größere Summe vorstrecken. Man spricht in Paris auch bereits von der Möglichkeit der Verdrängung Englands aus Aegypten.

* An Stelle des verstorbenen Mirat Pascha ist Abdurrahman Pascha zum Großwesir ernannt worden, der einzige Ratgeber des Sultans, der gegen das Abkommen mit Frankreich gestimmt und daselbe auch nicht mit unterzeichnet hat. Abdurrahman gilt für eine ehrliche, aber ziemlich fanatische Persönlichkeit. Er war schon früher Großwesir und hat sich, als geschulter Diplomat, im Verkehr mit den Mächten bewährt. Aber gerade mit Konstantin ist er in der kritischen Zeit, die der Abreise des französischen Botschafters vorausging, in überaus heftiger Weise zusammengestoßen.

Amerika.

* Der New York Herald' entdeckt eine abermalige Bedrohung der Monroe-Doktrin durch Deutschland, weil die Atlas-Linie eine Kohlenstation in Cartagena (Kolumbien) anlegen wolle. Diese Gesellschaft sei vom Deutschen Reich subventioniert. Deren Hilfskreuzer könnten die Station als strategische Basis ausnützen, um das Karibische Meer zu beherrschen: das sei gefährlich für den Panama-Kanal; Kolumbien solle deshalb das Gesuch der Atlas-Linie ablehnen.

Afrika.

* In Südafrika ist wiederum eine jener Pausen eingetreten, die die dortige Guerillakriegsführung zu unterbrechen pflegen und die vor allem zeigen, daß die englische Armee mit den Boerenkorps nie dauernd Fühlung hat.

Asien.

* Das chinesische Auswärtige Amt teilt mit, der kaiserliche Hof werde etwa in einem Monat in Peking eintreffen.

Die deutsche Reichspost von 1896—1900.

Gleich anderen Verwaltungen hat auch die Reichspost dem Kaiser einen zusammenfassenden Bericht über ihre Thätigkeit während eines längeren Zeitraums vorgelegt. Der Bericht umfaßt mit den Staatsjahren 1896—1900 eine besonders wichtige Epoche in der Entwicklung der deutschen Reichspost. Zweimal ist ein Wechsel in der Leitung eingetreten, eine Reihe von wichtigen Gesetzen ist verabschiedet worden, die Personalverhältnisse sind zum Teil bereits umgestaltet, zum Teil in der Neubildung begriffen.

In den fünf Jahren sind 22 896 etatsmäßige Stellen für Beamte und Unterbeamte neu in den Etat eingestellt worden. Das gesamte Personal ist von 161 000 im Jahre 1896 auf 194 256 im Jahre 1900 angewachsen. Davon sind Beamte 79 875, Unterbeamte 86 208, regelmäßig beschäftigte andere Personen 23 891, Posthalter 900 zc. Die Gesamtzahl der Postanstalten ist auf 32 045, die der Reichstelegraphenanstalten auf 16 419 angewachsen. 1896 hatte die Zahl der Postanstalten 28 683, die der Telegraphenanstalten 13 729 betragen. Postämter gibt es jetzt 1. Klasse 662, 2. Klasse 688, 3. Klasse 2960, Zweigpostanstalten 528, Bahnpostämter 32, Postagenturen 9050, Posthilfsstellen 18 125.

Bei selbständigen Telegraphenämtern und Stabtelegraphenämtern waren insgesamt 113 541 Beamte, 2050 Unterbeamte und 2736 außerhalb des Beamtenverhältnisses stehende, dauernd oder in regelmäßiger Wiederkehr beschäftigte Personen. Die Post- und Telegraphenschule ist durch Vermehrung und bessere Einrichtung der Räume derart vergrößert worden, daß nimmehr in den beiden Abteilungen je 100 Beamte unterrichtet werden können. Der Lehrplan ist durch Aufnahme von englischem und französischem Sprachunterricht erweitert worden.

Die Bewilligung eines vierzehntägigen bis dreiwöchigen Erholungsurlaubes für die etatsmäßig angestellten Beamten und eines Erholungsurlaubes bis zu zehn Tagen an nicht etatsmäßig angestellte Beamte und an Unterbeamte hat günstige Erfolge für das Wohlbefinden des einzelnen erzielt: die dadurch erzielte höhere Leistungsfähigkeit und Berufstreue ist dem Dienst zugute gekommen. In erfreulichem Umfang hat sich in den letzten Jahren insbesondere auch der Erholungsurlaub für die Unterbeamten weiter durchsetzen lassen, so daß im Jahre 1900 75,7 Prozent aller etatsmäßig angestellten Unterbeamten durchschnittlich 7,6 Tage und 30,4 Prozent aller nicht etatsmäßig angestellten Unterbeamten durchschnittlich 5 Tage Urlaub erhalten konnten.

Die Sonntagseruhe auszudehnen hat sich die Verwaltung gleich angelegen sein lassen. Während früher die Beamten und Unterbeamten des Betriebsdienstes innerhalb eines dreiwöchigen Zeitraums für einen Sonntag — sei es für einen ganzen oder für zwei halbe Tage — dienstfrei waren, gilt jetzt als Regel, daß das Betriebspersonal in einem zweiwöchigen Zeitraum mindestens für einen Sonntag — sei es für einen ganzen oder für zwei halbe Tage — vom Dienste frei ist.

Seit 1896 sind Versuche mit einer Sommerkleidung gemacht worden. Am zweckmäßigsten erwies sich ein Rock aus leichtem dunkelblauen Wollstoff in Bittenform, der nimmehr den Unterbeamten allgemein gestattet wird. Der neue Sommerrock ist leicht und bequem, aber doch widerstandsfähig genug, bei plötzlichem Witterungswechsel vor Erkältung zu schützen.

Den 41 Post-Krankenkassen gehörten Ende

1900 24 844 Mitglieder an. Die Gesamteinnahme der Kassen an Beiträgen belief sich 1900 auf 563 369 Mk. Die Gesamtausgabe hat 1900 379 016 Mk. betragen. Das Vermögen der Krankenkassen betrug Ende 1900 378 161 Mark, wovon 368 342 Mk. dem Reservefonds angehörten. Die Postvertrauensärzte sind vermehrt worden; Ende 1900 waren an 52 Orten 70 Vertrauensärzte.

Die Zahl der täglich zur Postbeförderung benutzten Eisenbahnzüge betrug Ende 1895 8275, Ende 1900 11 005. Die Gesamtpoststrecklänge auf Eisenbahnen bezifferte sich Ende 1895 auf 37 105 Kilometer, Ende 1900 auf 43 087 Kilometer. Die Bahnposten, die am 1. Mai 1899 fünfzig Jahre bestanden hatten, legten 1895 159 Millionen Kilometer, Ende 1900 190 Millionen Kilometer zurück. Die Zahl der Postkurse auf Landstraßen ist naturgemäß zurückgegangen. Sie betrug Ende 1895 10 385, Ende 1900 noch 10 026, darunter waren Personenposten Ende 1895 758, Ende 1900 510. Die Zahl der mit den Personenposten gereisten Personen betrug 1895 1 767 800, im Jahre 1900 1 364 482. Von sämtlichen Posten wurden zusammen im Jahre 1895 236 067 540 Kilometer, im Jahre 1900 dagegen 261 084 829 Kilometer zurückgelegt. Um den Betrieb in den Bahnposten des Rufes (Ruf-Berriers, denen der größte Teil des Verkehrs mit Westeuropa und den überseeischen Ländern zufällt, weiter zu erleichtern, werden anstatt wie früher zwei — jetzt vier deutsche Bahnposten bis Ostende bel durchgeföhrt und daselbst die zahlreichen Briefbeutel unmittelbar mit den Postdampfern ausgetauscht.

Die vom Reich unterstützten Postdampferlinien nach Ostasien und Australien entsprachen namentlich in Bezug auf die Zahl der Fahrten, den Bedürfnissen des Verkehrs nicht mehr; die Reichsregierung war daher schon seit Jahren bemüht, die hervorgetretenen Mängel zu beseitigen und für die Reichs-Postdampferlinien eine neue Grundlage zu schaffen. 1898 wurde ein Gesetz verabschiedet, nach dessen Bestimmungen die vierwöchentlichen Fahrten nach und von Ostasien vergrößert und mit erhöhter Geschwindigkeit ausgeführt werden sollten. Damit war die deutsche Linie den englischen und französischen Linien, deren Dampfer in 14-tägigen Zwischenräumen verkehrten, in jeder Beziehung gleichwertig gemacht. Während bis dahin die Reichs-Postdampfer sich alle vier Wochen nur einmal zwischen diese Fahrten gehoben hatten, so daß auf sie naturgemäß nur ein sehr geringer Anteil an dem Verkehr zwischen Europa und Ostasien entfallen war, konnten sie jetzt nimmehr an den Fahrten in der Weise beteiligen, daß in vierzehn Tagen je eine Fahrt durch englische, französische und deutsche Schiffe ausgeführt wird. Die Einstellung mehrerer neuer sehr leistungsfähiger Dampfer sowie die Ausdehnung der Fahrten, unter Fortfall der Zweiglinie Sontong-Johohama, über Shanghai und Japan haben namentlich dazu beigetragen, den Anteil der deutschen Postdampfer am asiatischen Verkehr zu heben; sie hat zugleich bewirkt, daß die nach Japan bestimmten Waren in Sontong nicht mehr umgeladen zu werden brauchen.

Die Zahl der Posthaltereien betrug 1900 969, die der Postkassen 4391, der Posthaltereien vierde 6983, und die vierde der fahrenden Landbriefträger 2381. Die Ausgaben für das Postführwesen sind auf 15 Mill. Mk. angewachsen. Die Ausgaben für das Postführwesen werden durch die Eröffnung neuer Eisenbahnen nur wenig beeinflusst; im allgemeinen fallen dadurch zwar Landpostkurse fort, andererseits machen aber die Vermehrung der Postanstalten auf dem platten Lande, das Anwachsen der größeren Städte sowie die unausgesetzte Zunahme des Postpaketverkehrs neue Postbeförderungs-Einrichtungen erforderlich.

Die Fortschritte des Fernsprechwesens bestehen hauptsächlich in der in keiner früheren Periode erreichten Verdichtung des Fernsprechnetzes, sowie darin, daß der Fernsprecher nicht mehr vorzugsweise den großen und mittleren Orten zu gute kommt, sondern sich überallhin schnell auf die kleinen Städte und das flache Land ausgedehnt hat. Orte mit Fernsprech-Vermittlungsanstalten wurden Ende 1900

Die verlorene Tochter.

19) Roman von G. Wild.

Nachdem Harry Wilson das Beerbröndische Haus verlassen, beehrte er sich, Wilhelm Rasche aufzusuchen. Er fand den Mann nicht daheim; das kam ihm ungelogen. Er hatte ihn bestimmen wollen, Hamburg sofort zu verlassen. Unwillig schlenderte er durch die Straßen, bis er wieder in den eleganten Stadtteil gelangte. Gleichgültigen Blickes musterte er die Passanten, da blieb sein Auge auf einer Frauengestalt ruhen, die ziemlich raschen Schrittes an ihm vorbeiging. Dieses seine, scharfschnittene Profil mit den großen dunklen Augen, die zierliche, kokett in den Hüften sich wiegende Gestalt sollte er kennen.

Aber die Frau vor ihm war bescheiden gekleidet, und diejenige, die er einst gekannt, hatte er nur in Samt und Seide gekühlt gesehen.

Neugierig gemacht, folgte er ihr. An einer Straßenecke gelang es ihm, ihr voll ins Gesicht zu sehen.

„Geküert, verblüht, aber sie ist's,“ sagte Harry leise für sich, „die schöne Marion, die Nichte des Monsieur Morin, der damals die Spielhölle in Paris hatte. Es scheint bergab mit ihr gegangen zu sein, obgleich sie jetzt einen anständigeren Eindruck macht als früher.“

Er folgte ihr unauffällig, war aber sehr erstaunt, als er sah, daß sie im Begriffe stand, in Frau von Carstens Haus zu treten. Als Marion die Gittertür des Vorgartens öffnen wollte,

legte er seine Hand auf ihre Schulter und nannte sie beim Namen.

Das Mädchen fuhr heftig erschrocken zusammen und starrte den Engländer bestarrt an.

„Kennen Sie mich nicht mehr?“ fragte Wilson lächelnd.

„Ja... ich wüßte wirklich nicht woher, stammelte sie verlegen, mit einem schwachen Versuch zu leugnen, aber Harry merkte doch, daß sie ihn erkannte hatte.“

„Sie brauchen keine Angst zu haben,“ sagte er beruhigend, „ich werde Ihnen gewiß nichts in den Weg legen oder Ihre Vergangenheit verraten. Sie haben wohl eine Stellung hier im Hause?“

Das Mädchen zögerte noch immer. Mit schönen Blicken sah es umher — aber es war niemand in der Nähe, und so entgegnete sie nach kurzer Ueberlegung: „Ja, ich bin es. Ich wundere mich nur, daß Sie mich erkannt haben, ich habe mich doch sehr verändert.“

„Das ist doch nicht so sehr der Fall,“ bemerkte Wilson galant, „ich wenigstens habe die schöne Marion sofort wieder erkannt.“

Sie lächelte geschmeichelt und seufzte. „Ach ja, die Zeiten ändern sich,“ klagte sie, „früher war ich selbst eine Dame und jetzt muß ich andere bedienen.“

„Sie sind hier bei Frau von Carsten?“

Marion fuhr ängstlich zusammen. „Sie sind im Hause bekannt?“ fragte sie. „Ich kenne die Dame nur vom Sehen; doch seien Sie ruhig, Marion, von mir soll kein Mensch ein Wort über Sie erfahren.“

Sie warf ihm einen dankbaren Blick zu.

„Es ist nur —“ sagte sie verlegen, „die Dame des Hauses ist so eigen — wenn sie eine Ahnung hätte, ich müßte augenblicklich fort — gern bin ich ohnehin nicht da — aber in der Not —“ sie seufzte abermals schmerzlich auf.

„Nun, vielleicht kann ich Ihnen noch zu einer besseren Stellung behilflich sein,“ tröstete sie Wilson, „zu welcher Zeit machen Sie denn Ihre Besorgungen, daß ich Sie einmal unauffällig treffen kann?“

Marion dachte nach.

„An der Rückseite der Gartenmauer ist eine kleine Thür angebracht,“ sagte sie, „den Schlüssel zu derselben kann ich mir verschaffen. Ich werde jeden Abend um sechs Uhr da sein und eine halbe Stunde warten. Aber nun muß ich wirklich gehen, ich bin schon zu lange ausgeblieben.“ Sie nickte ihm zu und rief noch ein leises „Auf Wiedersehen“, dann öffnete sie das Gitter und schlüpfte hinein.

Wilson ging langsam weiter. Er dachte nach, wie ihm dieses Mädchen eigentlich nützlich sein könnte. Vielleicht gelang es ihm, sie bei Beerbrönds unterzubringen — finbig und schlau war Marion, sie hätte eine prächtige Spionin abgegeben.

Harry suchte Wilhelm Rasche noch einmal auf, der Mann war noch immer nicht da. Der Engländer begab sich in ein Café und las dort Zeitungen, um sich das Barten abzulüften. Dann fragte er zum dritten Male nach Rasche, abermals vergeblich!

Nachdem Harry in dem kleinen, elenden

Gasthose, dem Absteigequartier Rasches, die Postkassette hinterlassen, dieser möge ihn bestimmt am nächsten Morgen erwarten, ging er langsam heim.

Er kam wieder an Frau von Carstens Haus vorbei und erinnerte sich an Marion.

„Ich will mir doch einmal das kleine Hinterpförtchen betrachten,“ dachte er, seine Schritte nach der Rückseite des Hauses lenkend.

Es war im Monat März. Der Tag war kühl aber nicht unangenehm gewesen, mit dem Anbruch der Dämmerung war das Wetter rau und stürmisch geworden.

Wilson schlug den Rodträger in die Höhe und beschleunigte seine Schritte. Die Gasse war verödet, nur in einiger Entfernung vor sich bemerkte Harry eine Gestalt. So viel er wahrnehmen konnte, war es ein Mann, der sich vorsichtig längs der Gartenmauer des Carstenschen Hauses hinschlich.

Harry funkte. Gang und Haltung des Fußgängers kamen ihm bekannt vor; das war ja Wilhelm Rasche, den er heute so oft vergeblich aufgesucht hatte! Wilson war zu schlau, um den Mann anzugreifen; erst wollte er sehen, was dieser hier vorhatte. Als er sah, daß Rasche stehen blieb, that er desgleichen.

Er hatte nicht lange zu warten, bald öffnete sich die kleine Thür und eine Frau schlüpfte heraus. Harry Wilson drückte sich fest an die Mauer, so daß er mit dieser förmlich eins war, und lauschte gespannt.

Marions Stimme klang an sein Ohr: „Komm, Wilhelm,“ sagte sie, „es trifft dich günstig. Die Dienstkente sind alle im Sommer — es wird